

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 132 (1853)

**Artikel:** Eine schreckliche Geschicht, so sich letzten Winter in St. Gallen zugetragen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-372806>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

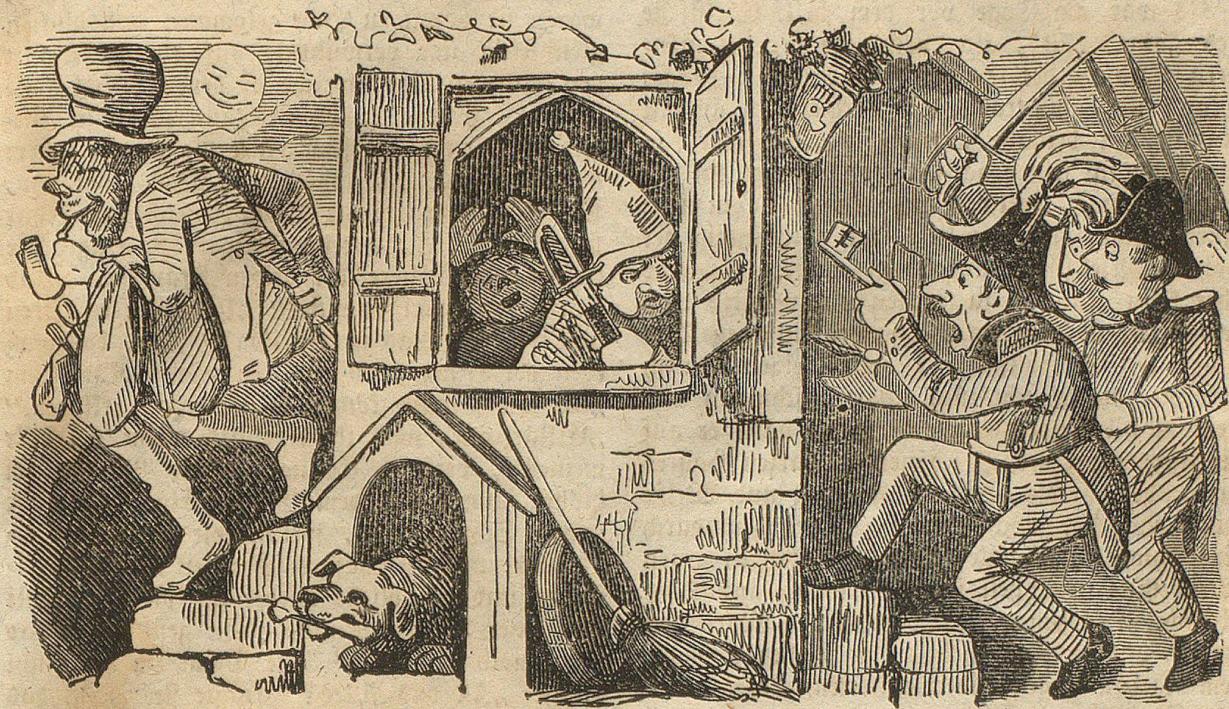
#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Eine schreckliche Geschicht, so sich letzten Winter in St. Gallen zugetragen.



Durch den hintern Fensterbogen  
Ist der Schelm ins Haus geslogen,  
Sammelt Hosen, Rock und Frack,  
Thut's in seinen Ledisack.

Ob dem Stehlen wacht der Hunde,  
Und zu bellen er begunde.  
Giebt der Schelm ihm einen Schunk,  
Dass er schweige, der Hallunk.

Ob dem Bellen wacht die Magde,  
Und den Schelm sie gern verjagde;  
Doch der Schelme übt Gewalt,  
Dass sie stumm zu Boden fällt.

Ob dem Fassen wacht der Meister,  
Aus der langen Scheide reiht er  
Einen Säbel, will dem Schelm  
Eines geben auf den Helm.

Doch, er war ein kluger Manne,  
Drum er also sich versanne,  
„Säbel, du bist damascirt,  
Frisch geschliffen und polirt.

Und er hatte, was er hatte,  
Und die Wache kam zu spate;  
War doch eine Schaarenwacht,  
Denn es waren zwei und acht.

Will dich nicht mit Blut beschmieren,  
Müsst dich nachher wieder putzen,  
Und für solches Gannerblut,  
Lieber Säbel, bist zu gut.“

Und er riegelt kühn die Thüre,  
Und zum Fenster geht er före.  
Und er giebet tapfer Acht,  
Bis er kommen sieht die Wacht.

Und mit Spießen und mit Stangen  
Könnt die Wacht einhergegangen,  
Und es waren iher zwei;  
Einer lief noch nebenbei.

Und er stellet das Verlangen,  
Dass sie ihm den Schelmen fangen,  
Wirst den Schlüssel auch hinaus,  
Dass sie können in das Haus.

Und die Männer mit den Spießen  
Schlottern kühn an Händ' und Füßen.  
Das ist auch kein' Ungebühr  
Bei zwölf Graden Raumur.

Also ist er abgestunken,  
Dieser Meister der Hallunken,  
Zeigt der Wacht — wie indecent!  
Nur sein Hinterparlament.

„Das gehört nicht zur Sache;  
Unser Nam' ist Schaarewache,  
Und es merkt jedes Kind,  
Dass Drei keine Schaare sind.“

Wollen holen unsre Brüder,  
Und wir kommen bald wieder.  
Dass der Schelm entrinnet nit,  
Nehmen wir den Schlüssel mit.“

Musste Einer Schildwach' stehen,  
Die zwei Andern dannen gehen,  
Und es frieren alle Drei,  
Dass der Dienst vertheilet sei.

Und der neue Rinaldini  
Bildet sich die Ursach ini,  
Warum so ein Nachtsoldat  
Bei der vordern Thüre stat.

Und nachdem er g'ning gestohlen  
Schleicht er sich unverholen,  
Wie er kommen in das Haus,  
Klüglich wieder hinten naus.